

1855. wuf. 16. 22

Der Satellit, erscheint als Beiblatt der Kronstädter Zeitung jeden Samstag und kann nur mit dieser Zeitung pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Kronstädter Zeitung beträgt halbjährig ohne Postzusendung 4 fl., mit postfreier Zusendung in die k. k. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 4.

Samstag, den 27. Januar 1855.

16. Jahrgang.

Rundschau.

Kriegsnachrichten.

Ueber die ununterbrochene Bewegung der Russen in der Krimm verlaute aus guter Quelle folgendes: Die Division Pawloff, die Brigade Wrangel, die Dragoner-Division des General-Lieutenants Montrose, das 41., 46. und 50. Infanterie-, das 81. Kosaken-Regiment und eine andere kombinierte Infanterie-Division des dritten Korps halten die Landenge Perekop besetzt. Es mögen sich dort im Ganzen 30,000 Mann mit 140 Kanonen befinden; die leichte Kavallerie-Division Korff ist gegen Eupatoria vorgeschoben, kampirt aber zum größten Theil auf der Straße gegen Simpheropol mit dem Hauptquartier in Sont. Die achte Infanterie-Division rückte am 28. Dezember aus Perekop über Simpheropol nach Batschkerai, in welches sie in größter Parade einzog; sie wurde dort vom Armeekommandanten Generaladjutanten Osten-Sacken gemustert. Am 29. Dezember wurde nach dem Eintreffen dieser Verstärkung dem General Wrandi, dem Kommandirenden des russischen Observationskorps, der Befehl erteilt seine Vorposten wieder gegen die Tschernaja und die Bergschluchten von Balaklava vorzuschieben. Diese Bewegung wurde ohne Behelligung ausführbar. Der Fürst Wentschikoff erließ einen Tagesbefehl, der das Datum „Fort Nikolaus, 29. Dez.“ trägt und an alle Truppen der Krimm gerichtet ist; er endet mit den Worten: „Gott wird uns die Macht verleihen unsere Feinde vollständig zu vernichten.“ Wahrscheinlich ist es dieser Befehl, welcher von General Osten-Sacken am 28. Dez. der achten Division, und den andern Truppen in Batschkerai kundgemacht wurde. In dem nämlichen Tage waren viele tausend Proviantwagen in Simpheropol eingetroffen und an die verschiedenen Regimenter gewiesen worden.

Den in Lord Raglan's Depeschen erwähnten Ausfall der Russen schildert ein Brief der Londoner „Daily-News“ aus dem britischen Lager vom 22. Dez. also:

Gestern Morgens, kurz vor 3 Uhr wurde das ganze Lager plötzlich durch die Allarm-Trompeten aufgeschreckt. Die erregenden Signale klangen von Regiment zu Regiment, die Trommeln wirbelten dazu und rasch sammelten sich die aus dem Schlaf aufgestörten Truppen unter die Waffen. Die Nacht war schön und sternenhell, aber der Mond schien nicht. Die ganze Linie der Batterien entlang hörte man scharfes Kleingewehrfeuer und der Himmel leuchtete beständig wieder von dem Blitzen des schweren Geschüßes und dem Scheine der die Luft durchlaufenden Bomben. Westwärts, in der Richtung von Kap Cherson, bemerkte man zugleich ein häufiges Wetterleuchten. Der Wind wehte aus Süden und diese Windrichtung dämpfte für unser Ohr den Kanonendonner und den Krach der herstehenden Bomben. Manche dieser Wurfgeschosse gingen sehr in die Weite und waren offenbar gegen die Verstärkungen gerichtet, welche mutmaßlich aus dem Lager zur Unterstützung der Mannschaft in den Laufgräben herangezogen. Das Säusen dieser Missilien durch den entgegenströmenden Südwind hörten die anrückenden Regimenter in unangenehmer Deutlichkeit; aber wiewohl die Kugeln und Bomben dicht um sie her einschlugen, kamen doch keine Beschädigungen vor. Bald zeigte es sich, daß die Russen einen Ausfall gemacht hatten, welcher gegen die vorgeschobenen Werke sowohl der englischen als der französischen Batterien gerichtet war. Indessen geschah ihr

Angriff auf die Werke vor dem „Franzosenhügel“ in so geringer Anzahl, daß dieser wahrscheinlich nur eine Finte war, der eigentliche Angriff aber den Vorwerken am grünen Hügel (Greenhill) galt. Ich wünschte melden zu können, daß der Angriff den gehörigen Empfang gefunden hätte; aber leider zeigte sich in den beiden britischen Stellungen der vor Kapitän Gordon's Batterie auf dem Franzosenhügel und neuer vor Kapitän Chayman's Batterie auf dem grünen Hügel, eine unentschuldbare Fahrlässigkeit, und infolge dessen hatten wir, wenn auch in sehr verkleinertem Maßstab eine Wiederholung des unheilvollen Sieges von Infersman. Hätten die Russen ihren Vortheil besser wahrgenommen und mit hinreichender Stärke angegriffen, so konnte der Ausgang für uns ein sehr unglücklicher sein, besonders auf dem Franzosenhügel, denn sie hätten die Kanonen in der Batterie unbrauchbar machen und den Kampf bis in das Lager der leichten Division, wie damals in das der zweiten Division, tragen können. Weder Offiziere noch Mannschaft waren auf den Angriff gefaßt, sonst wäre Alles wurde überrascht. In dem Vorwerke von Kapitän Gordon's Batterie lagen 8 Kompagnien und diese Abtheilung, gehörig vorbereitet und organisiert, hätte hingereicht, sich gegen eine doppelte feindliche Anzahl zu behaupten. Allein die mit wenigen Schritten vor der Schanze aufgestellten Schildwachen mußten ganz sorglos gewesen sein und lagen wohl gar schlafend auf dem Boden; denn der erste Alarm, der innerhalb der Schanze befindlichen Mannschaft, geschah erst durch das Kampfschrei der Russen selbst, welche die Brüstung erstiegen hatten und bereits unter den Schläfern megelten.

Die Folge war ein panischer Schreck, so daß die zum Schutze des Werkes aufgestellten Kompagnien keinen Widerstand leisteten und auf die Batterie zurückwichen. Einige Soldaten krochen sogar durch die Schießscharten hinein, und verhinderten so den Gebrauch der Kanonen gegen die Russen, die sich des Vorwerkes bemächtigt hatten. Die Anwesenheit der anderen Thätlinge in der Batterie behinderte eine zeitlang die Thätigkeit der dastehenden Truppen. Als endlich die Ordnung wieder hergestellt war und man vorrückte, um die Russen wieder aus der Schanze zu verjagen, fand man diese bereits von ihnen aufgegeben. Sie fühlten sich wohl zu ihrer Behauptung nicht stark genug, denn diese Schanze erstreckt sich weit über den Hügel gegen die Mitte der Ortschaft Kap-Marin; aber sie hatten Zeit, eine beträchtliche Beute an Waffen, Mützeng und Bettdecken mit fortzuschleppen. Fünf Mann wurden uns getödtet und vom Feinde ganz nackt ausgezogen; eine der Leichen hatte 18 Bajonnetwunden, eine andere lag verstümmelt im Brunnen des Vorwerkes. Fünfzehn waren, meist schwer verwundet, und von den Russen überdies mit Kolbensschlägen über den Kopf übel zugerichtet. Ungefähr 27 werden vermißt und wurden wahrscheinlich leicht verwundet als Gefangene mit fortgenommen. Unter den letzteren ist Lieutenant Byron vom 24. Regiment. Die Schildwachen waren vom 7. Jüßler Regiment. Ich habe bisher noch nichts zur Entschuldigung dieser unglücklichen Affaire gehört; die Nacht war hell genug, daß man das Anrücken der Russen auf 150 bis 200 Ellen wahrnehmen konnte. Aber die Sache erklärt sich leicht daraus, daß die acht Kompagnien im Vorwerke aus verschiedenen Regimentern genommen und hiernach nicht an's Zusammenhandeln gewöhnt waren, und daß kein Feldoffizier vorhanden war; sie standen unter dem Kommando eines Hauptmannes. Zudem sind engl. Offi-

ziere im Vorposten- und Piketdienst notorisch sorglos: sie wickeln sich in ihre Waterproofs und überlassen die Ausstellung der Waffen den Sergeanten und diese vielleicht ihrerseits den Wachen selbst. Zugleich fehlt es an der Visitation der Vorposten durch die Brigadiere. Auf dem „grünen Hügel“ scheint man nicht minder sorglos und schlaftrübe gewesen zu sein, als auf dem Franzosenhügel. Eine Abtheilung des 30. Regiments schützte das Werk und hatte eine entsprechende Mannschaft des 20. Regiments abgelöst. Die Russen räumten die Schlucht, welche den äußersten rechten Flügel der Franzosen vom Englischen äußersten linken trennt, herauf und griffen in den Flanken an. Das 30. Regiment war überrascht, doch gelang's ihm nach hartnäckigem Widerstande, den Feind zurückzuwerfen. Es erlitt aber beträchtlichen Verlust — 17 Tode und ungefähr 35 Verwundete. Zwei Offiziere gerieten in Gefangenschaft.

Gnome.

Der Wölfe hungervolle Gierde sahst du nie,
Nicht ihren grimmen Blick, und nicht die gift'ge Gl.
Mit der sie die erlegte Beute fassen?
Den Meider, den Berworfneu sieh,
Her, des Verläumders schauriges Gebet —
Und Wölfe trifft — o Schand'! auch in den Menschenklassen!

Die Versorgungsanstalt des Lebens,

oder:

Wie kommt es, daß sich so viele Menschen das Leben versichern,
und doch sterben?

So lange der Mensch lebt, ist er immer zu Hause, d. h. er ist bei sich; denn was der Mensch nicht im Kopfe hat, das hat er in den Füßen! Wenn sich Jemand einigen Geistern ergeben hat, so sind ihm dieselben nach Maßgabe gewiß in den Kopf gefahren, und lassen ihn weder gehen noch stehen.

Wenn das blinde Glück einem armen Teufel Reichthümer an den Hals wirft, so wird derselbe zwar seinen Kopf nicht verlieren, allein er ist verrückt vor lauter Freuden, und steht sich dabei recht gut! Aber wer auf einem guten Fuße lebt, der hat zwar weniger Ursache zu besorgen, daß er hintergangen wird, als Grund zu fürchten, vom Schicksale überrumpelt zu werden.

Leute, welche viel Geld haben, denken weniger darauf, sich das Leben zu versichern, als die, welche kein Geld haben.

Nur unsere Gristenz kann versichert werden; denn die allgemeine Versorgungsanstalt der Welt hat sich vorbehalten, unser Leben ganz allein in Anspruch zu nehmen, indem sie jedem Sterblichen ein eigenes Zimmer auf ihren Grundstücken angewiesen hat.

Der Tod mischt sich in alle Angelegenheiten des Lebens, warum soll man deshalb nicht vertrauter mit ihm werden, und suchen, ihm eine heitere Seite abzugewinnen?

Das Leben ist schön, und eines schönen Todes zu sterben, ist gewiß ein allgemeiner Wunsch; darum wollen wir uns bemühen, den blaffen Ernst mit buntem Scherze zu vereinen, und fortwandern auf Tod und Leben!

Der Mensch lebt nur Einmal, er stirbt aber auch nur Einmal; doch kann er sehr lange leben, wenn er den Tod stets vor Augen hat, und alle Augenblicke bereit ist, mit demselben — abzugehen.

Der Mensch lebt nicht, um bloß da zu sein, sondern, um da und dort zu sein; das heißt, um auf Erden und im Himmel zu leben!

Um die es zu können, muß er, wenn er in die Welt tritt, erst leben lernen; übrigens kann der Mensch auf verschiedene Art leben, nämlich: für sich, oder: außer sich.

Für sich, als Egoist, oder nach Vollkommenheit strebend;

außer sich, entweder verstandeslos, oder als edler Menschenfreund, welcher über dem Glücke Anderer das seinige vergißt.

Wer leicht lebt, der stirbt schwer; wer aber schwer lebt, der stirbt leicht!

Es gibt viele Menschen, welche todt sind im Leben, und Viele, die gestorben sind, und im Tode — leben!

Der Charakter des Todes ist wie bei manchen Menschen: heute so, morgen so; oft macht er es kurz, ohne alle Umstände, wie ein Türke, und ein anderes Mal ist er so langweilig, wie ein Engländer.

Er mengt sich in Alles, wie ein Franzose, und ist oft eben so gutmüthig, wie ein Deutscher.

Der Tod bewahrt und enthüllt die Geheimnisse der Menschen; er bringt Ruhe und Frieden den Bedrängten, nimmt sich der Verlassenen an, und führt auf einsamen Pfade die Irrenden heim!

Es gibt Menschen, welche von ihrem Nächsten verfolgt, vom Schicksale gezeißelt, vom Glücke verlassen, und von schweren Leiden heimgesucht werden, und das sind solche, welche den Tod suchen, und herzlich gerne sterben wollen; jene aber, welche im Ueberflusse der Lebensfreuden schwelgen; welche ein Freude haben, Andere darben zu sehen, und Schmerz empfinden, wenn das Geschick andererseits beglückt, wollen am allerwenigsten sterben.

Alle irdischen Schätze bleiben hier, und alle Menschen sind im Buche der allgemeinen Versorgungsanstalt eingetragen.

Wer den Umgang mit Menschen scheuet, der stirbt für die Gesellschaft, denn er bekennet es selbst, daß ihn die Langweile — tödtet!

Ein Anderer zeigt einem reichen Verwandten die Zerrüttung seines Vermögens an, und bekennet mit Thränen im Auge: „Wenn sich meine bedrängte Lage nicht bald ändert, so — stürze ich mich in den nächsten Fluß.“ Obgleich der reiche Verwandte sieht, daß ihm das Wasser schon aus den Augen läuft, bleibt er doch gänzlich trocken dabei!

Der unglückliche Anverwandte zieht schwermüthig mit einer Nase ab, und stürzt — den nächsten besten Fluß in sich, der seinen vorher gefassten Entschluß wieder — wankelmüthig macht!

Eine zärtliche Mutter klagt über die ungehorsame Tochter: „Dein Eigensinn wird mich noch in das Grab bringen!“ Aber eben deshalb ist die Tochter eigensinnig, weil die liebe Mutter für ihr Kind lebt und stirbt!

Der Selbstmord umfaßt alle Elemente; diejenigen, welche sich vergiften, sind hungrig, und essen die Erde; die sich aufhängen, möchten gerne von der Luft leben; die sich ertränken, kommen mit gelöschtem Durste an das jenseitige Ufer; die sich endlich erschießen, mögen sehr feurig sein, aber von allen diesen hat keiner das Pulver erfunden!

Es gibt noch eine Gattung Selbstmörder und das sind die Vollblütigen, welche vom Fleische leben. Allein es steht geschrieben: „Wer im Fleische lebt, muß auch sterben im Fleische!“

Die Ausdrücke der Bewunderung führt oft viele Menschen an den Grabesrand. Der Eine ruft: „Ach, für so Etwas könnte ich sterben!“ Ein Anderer sagt: „Jüngst war ich auf dem Maskenballe, wo ich mich halb todt gelacht habe!“ Ein Dritter schlägt gar die Hände über dem Kopfe zusammen, und ruft: „Nein, so Etwas habe ich noch nicht erlebt, das ist doch wirklich zum Schlag treffen!“ Man frage ich, ob solche Aeußerungen nicht zum todtschießen sind?

Es gibt Fälle im Leben, wo man auch wirklich erschossen ist.

Man ist erschossen, wenn man einer unangenehmen Sache wegen verrathen wird.

M
Zielsche
M
fen
M
famm!
griffen
M
D
Lode
Leben
Licht.
D
gleichja
R
in die
wieder.
läßt mo
M
gonnen
womit
E
sic wer
E
Männe
E
denn si
E
denn si
E
denn f
Reifen
E
man m
E
Alles i
E
men ih
E
denn si
Wirths
E
Herzen
24. Jo
ein Ge
heftige
sich an
Dies
flossen
ging r
Häuse
verseh
gelegen

1855. wuf. 16. 22

Man ist erschossen, wenn das Mißgeschick unser Herz zur Zielscheibe gemacht hat.

Man ist erschossen, wenn uns die Pfeile der Kritik getroffen haben!

Man ist erschossen, wenn man auf einer Pall geht, und für sämtliche Quadrillen der Tanzordnung schon alle Dame vergriffen findet.

Man ist erschossen, wenn man kein Geld hat u. s. w. u. s. w.

Das Leben ist bunt, denn es spielt alle Farben; nur im Tode erst gibt sich die Weisheit kund, von der Mancher im Leben keine blasse Idee hatte — und führt den Menschen an's Licht.

Der Schlaf ist ein Bild des Todes, und die Träume sind gleichsam das geistige Leben im Tode.

Kraftlos und mit leeren Händen tritt der Mensch in die Welt; ohne Schätze und entkräftet verläßt er sie wieder. — Zuerst zieht man ihn auf, und nach einer Weile läßt man ihn wieder — hinunterfallen.

Mit deutscher Sprache habe ich diese humoristische Skizze begonnen, und will nun auch dieselbe mit jener Sprache beschließen, womit der Tod anfängt, nämlich — schweigen.

A. Palme.

Jrdische Seligkeiten.

Selig sind die Mädchen mit Hunderttausend Gulden; denn sie werden einen Mann bekommen.

Selig sind die Frauen, die nicht stets sehen und hören was ihre Männer treiben; denn sie werden brave Männer haben.

Selig sind die Frauen, die an die Treue ihrer Männer glauben; denn sie werden nie von Eifersucht geplagt werden.

Selig sind die Männer, die der Frau eine offene Kasse halten; denn sie werden stets freundliche Gesichter bekommen.

Selig sind die Chemannier, welche Hausfreunde in Ehren halten; denn sie werden ohne Anstand allein spazieren gehen dürfen und Reisen unternehmen können.

Selig sind die Gläubiger, die nicht mahnen; denn ihnen wird man mit dem Hiniauswerfen nicht drohen.

Selig sind, die gelbe Brillengläser tragen; denn es wird ihnen Alles im sonnigsten Lichte erscheinen.

Selig sind die tauben Chemannier; denn sie werden das Brummen ihrer Frau nicht hören.

Selig sind die alten Junggesellen, welche das Podagra plagt; denn sie werden vor Schmerzen nicht bemerken, wie sie von ihren Wirthschafterinnen betrogen werden.

Selig sind die Wucherer; denn sie werden an gebrochenem Herzen nicht sterben.

Selig sind die Hungerigen; denn sie werden nicht an Ansehungen leiden.

Selig sind die Weintrinker — wenn sie viele Flaschen Wein ausgestochen haben.

Selig sind alle Jene, welche viel Geld und kein Amt haben; denn sie ersparen jährlich einen Komplementir-Hut und leiden an keiner Rückenverrenkung. N. B.

Zweigesprache.

Stampfhuber und Krapfmaier.

Krapf m. Guten Morgen, Herr Stampfhuber.

Stampf h. Guten Morgen, Herr Krapfmaier.

Krapf m. Haben Sie nichts gehört, ein Ballgast soll vorgestern beim Nachhausegehen den Boden unter den Füßen verloren haben.

Stampf h. So etwas kann nur Einem geschehen, der schwer geladen hat, was im Fasching leicht möglich ist. —

Krapf m. Ja, der Mann soll aber jüngst erst aus Gräfenberg gekommen, und in Folge jenes Fehltrittes plötzlich „wasserfchu“ geworden sein! —

Stampf h. Ach, ich bin ein geplagter Mensch, ich habe ein neues Unternehmen gegründet, und erndte für meinen guten Willen nichts als Undank.

Krapf m. Es geschieht Ihnen recht, Sie haben sich das Kreuz verdient; aber sie müssen es tragen mit Geduld, und es nicht merken lassen.

Stampf h. Wie ist das möglich?

Krapf m. Nun es gibt Leute, die ihr unverdientes Kreuz sehr gerne tragen! —

Stampf h. Die Sterblichkeit unter den Kindern, ist im vorigen Jahre, wie die Kronstädter Zeitung ausweist, hier sehr bedeutend gewesen; und doch dringt täglich ja stündlich das jammervolle Geschrei von der Gasse bis in mein Zimmer. Da müssen wohl die armen Würmchen krank werden.

Krapf m. Ha, ha, ha! Sie täuschen sich, mein edler Menschenfreund; das was Sie meinen, ist kein Kindergeschrei, sondern Pfeifen — ja, Lockpfeifen der Industrie!

Stampf h. Erlauben Sie, Herr Krapfmaier, das wäre doch zu stark für meine Nerven, da muß ich feierlichst protestiren.

Krapf m. Ja, „beim Becken!“

J e n i l l e t o n .

Lokal - Courier.

— Lörzburg, 24. Jan. In der Nacht vom 23. auf den 24. Januar um 11³/₄ Uhr wurden die Bewohner Lörzburg's durch ein Erdbeben aus dem Schlafe geschreckt, welches in acht bis zehn heftigen Wechselstößen in horizontaler Richtung von Osten nach Westen sich äußerte und dem ein gellendes Brausen in der Luft voranging. Dies Erdbeben unter den dreißig bis fünfundsiebzig, welche im verflossenen Jahre die Gegend von Lörzburg heimsuchten, das heftigste, ging nicht ohne bedeutende Spuren an den solid gebauten ärarischen Häusern und den meist baufälligen Bauernwohnungen vorüber und versetzte namentlich die Bewohner des Felsen Schlosses und der höher gelegenen Esartaquen in panischen Schrecken.

Ungefähr um 1 Uhr nach Mitternacht wiederholte sich das Erdbeben in derselben Richtung, diesmal jedoch minder heftig, auch wurde das Geräusch in der Atmosphäre diesmal nicht vernommen, dabei war eine windstille, sternenhelle Nacht, während seit dem 14. d. M. bei anhaltend strenger Kälte Tag und Nacht Sturmwinde hausten, die das Reisen von und nach Lörzburg beinahe unmöglich, das Einklimmen des auf schroffen Felsen erbauten, jetzt vielbesuchten Schlosses, besonders aber das Herabsteigen von demselben am Abende lebensgefährlich machten.

— Der diesjährige Fasching hat seine Laufbahn glänzend begonnen. Unter den vielen Bällen, die in Kronstadt fast täglich jetzt stattfinden, nehmen die Subscriptionsbälle, welche jeden Sam

fiag in den eigens hiezu geschmackvoll decorirten Lokalitäten zur „goldenen Sonne“ abgehalten werden, den ersten Rang ein. Auf dem ersten dieser Bälle, der am 20. d. M. stattfand, sah man die Elite des hiesigen Publikums versammelt, und es war eine wahre, sinnige Freude, wie beim Cotillon ein blühender Lamentkranz den harrenden Tänzern entgegenwüthete! — Den Herren Arrangeurs dieser wahrhaft glänzenden Bälle gebührt die wärmste Anerkennung des tanzlustigen Publikums.

— Zur Beherzigung theilen wir Folgendes mit: In einem Tanzlokale in Berlin ist am 8. d. M. der Fall vorgekommen, daß ein Mädchen beim Tanze todt niedersank. Ein Schlagfluß hatte sie plötzlich getroffen.

Depeschen

aus Wien.

— Der Volksgarten hat durch den Zubau eines Wintergartens eine angenehme Vergrößerung und Verschönerung erhalten, und zählt jetzt zu den beliebtesten Belustigungsorten Wiens. Die Familie Corti hat mit großen Opfern diesen Bau veranstaltet, dessen Comfort nichts zu wünschen übrig läßt. Der Besuch zu den letzten Feiertags-Soireen war so stark, daß Viele umfeyren mußten. Herr Strauß dirigirte die Musik.

— Die telegraphische Verbindung zwischen Kume und Jara wurde am 1. Jänner eröffnet.

— Wien ist nun schon seit längerer Zeit gleichsam der Sitz der Glücksgöttin, denn in der am 2. d. M. erfolgten Verlosung der Como-Mentenscheine ist der große Treffer von 20.000 abemals hier gewonnen worden.

— Am sogenannten Himmel nächst Wien soll, wie man vernimmt, ein Kapuzinerkloster errichtet werden. Die hiezu nöthigen Schritte wären bereits eingeleitet worden.

— Die andauernde milde Temperatur lockt bereits Frühlingsblumen hervor. So wurden am 6. Jänner bei Dornbach blühende Schlüsselblumen zahlreich gepflückt. In Baumgarten erscheinen einige Glasarten im Frischesten grün. Vom Haselnußstrauch beginnt die Blüthen-, vom Gartenschlingel die Blatt-Entwicklung. Die Winterjaaten entwickeln sich rasch und grünen vortreflich.

— Am nächsten achten Februar ist der sechszigste Geburtstag unsers gefeierten vaterländischen Schriftstellers und Humoristen M. G. Saphir. Es hat sich ein Fest-Comité aus seinen Verehrern und Freunden, nämlich Schriftstellern, Künstlern und Privaten, gebildet, um dem Lieblinge der Lesewelt einen Festabend im Hotel Münch zu bereiten.

Aus den Kronländern.

Pest. Während der Karnevalszeit, werden im Innern des Tunnels mehrere Musikreunionen bei glänzender Beleuchtung stattfinden, zu welchem Zwecke der Tunnel aufs Prachtvollste ausgeschmückt, und interimsistisch mit einer Restauration versehen werden wird, und steht zu erwarten, daß der Restaurateur sicherlich ein gutes Geschäft machen wird, wenn nur Niemand mit der Zecher durchgeht. — Im nächsten Monate wird Herr Carl Dreumann, vom Carltheater in Wien, zu einem längeren Gastspiele im deutschen Theater, hierher kommen. —

Prag. Unsere Damen werden in der heurigen Sommeraison anstatt Strohhüte zur Abwechslung — Glashüte tragen können. In der Strohwabe- und Strohhäckschule zu Zimwald in Böhmen

werden nämlich, aus Bündelchen fein gesponnenen weißen oder färbigen Glases Borduren gewebt, welche mit Strohhäckereien geziert zur Zusammenfügung von Damenhüten bestimmt sind. —

— In Warnsdorf bei Rumburg fand am Neujahrstage Nachmittag halb 4 Uhr ein seltenes Naturereigniß statt. Es bligte und donnerte unter gewaltigem Sturme, Regen und Schneefall. — Das hiesige Manufakturgeschäft geht sehr flau.

Faschingskrapsen.

— Ein indischer Weiser, welcher gefragt wurde was seiner Ansicht nach, die zwei schönsten Dinge des Universums wären, antwortete: „Der gestirnte Himmel über unsern Häuptern, und das Bewußtsein erfüllter Pflicht in unserm Herzen.“

— In Augsburg steht über der Eingangsthüre eines Hauses folgende launige charakteristische Inschrift, deren Buchstaben gerade so gestellt sind:

ATROGELS IN DER BEST. 1694.

— Jemand, der gleich vielen andern müßigen Leuten, in einer Minute mehr zu fragen weiß, als zehn geschickte Männer in einer Stunde beantworten können, nahm sich kürzlich die Freiheit, den Verfasser des „Grafen von Monte Christo“ einige Fragen über seinen Stammbaum vorzutragen. „Sie sind ein Quatretrone, Herr Dumas?“ frag er an. — „Das bin ich,“ antwortete ruhig der Dichter, der übrigens vernünftig genug ist, sich eines Abkunft nicht zu schämen, die er durch sein Aeußeres nicht verläugnen kann. — „Und Ihr Vater?“ — „War ein Mulatte.“ — „Und Ihr Großvater?“ „Ein Neger,“ erwiderte Dumas, dessen Geduldsfaden zu reißen anfing, etwas hastig. — „Und darf ich nun fragen, was Ihr Urgroßvater war?“ „Ein Affe, mein Herr! polterte Dumas heraus, mit einem Blick der Verachtung, der den impertinenten Frager wie ein Donner Schlag traf; „ja ja, ein Affe: „mein Stammbaum fängt da an, wo der Ihrige aufhört!“

Räthelspiele.)

Räthsel.

Als Auflösung des „Röthelsprunges“ in Nr. 3 dieser Blätter.

Willst du aus Röthelsprüngen mich errathen,
Fürwahr, da löstest du mich sicher nie;
Doch, wenn die Verse hier den Sprung vertreten,
Dann findest mich erst bei einer Schachpartie!
Den Architekt, des Feldherrns Siegesgebäude,
Da selbst die List, ich bringe sie zum wanken.

Wichtige Lösungen sandten ein die Herren: Friedrich Jettel, Apotheker, Michael Racin in Kronstadt.

Briefkasten.

P. S. Wenn Sie, als wahrer Vaterlandsfreund durch Wort und That wirken, und von bösen Lasterzungen angefeindet werden, so beherzigen Sie des Dichters Worte:

„Wenn Dich die Lasterzunge sticht,
So laß es Dir zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
An den die Wespen gierig nagen.“

A. T. Den gesandten Röthelsprung empfangen, und wird im nächsten Blatte, des „Satelliten“ erscheinen.

F. L. u. W. Mit herzlichster Theilnahme erhalten. Nur bitten wir, die Jeder ein anders M.A. mehr zu strapaziren! — Die Red.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Satellit, er
Beiblatt der Kron
tung jeden Sau
kann nur mit diese
Pränumerant

Nr. 5.

Die neueste
regierungen ist
darin ausgespro
Wiener Konferenz
Die praktische
punkte könnten
und die Wechsel
das das Kaiserl
mag, daß es in
wahr für die
Die kaiserliche
schen Regierung
anzunehmen, da
henden Charakt
Sr. Majestät u
dig, im Zustand
batten. Es ist
die deutsche
Stellung verlor
Der österreichi
Vorschlag zu m
mobil gemacht
tag sofort die
für die Bundes
für den Krieg
zu stellen.

Preußen
staltet sich imm
Europa. Von
Maßstab eines
dem Gedanken
mit voller ung
die Hand zu r
schöne Sache,
gehen entgegen
mehr Vorschub
bare Freunde.

Aus Ber
vertrag habe d
und Oesterreich
bündniß eingeg
sobald der Bun
machung der
Abendblatt ern
pen werden in
tegitischen Punkt
die Dobrußscha
Das Ereigniß
gleich es im E
und von untern
worden ist.

In Englan
ist, wie wir ber
antrage auf
Lord Russell,
Lord Russell th